

Hallische Zeitung

im G. Schweich'schen Verlage. (Hallischer Courier.)

Politisches und für Stadt



literarisches Blatt und Land.

Die Zeitung erscheint zweimal täglich und wird zweimal nach hier und auswärts versandt.

Abonnement-Preis pro Quartal bei ununterbrochener Abnahme 3 Mark 50 Pf., bei Bezug durch die Post 4 Mark 50 Pf.

In der Expedition der Hallischen Zeitung: G. Schweich'scher Verlag und Druck. — Für die Redaction verantwortlich: U. Schweich's.

N 137.

Halle, Dienstag den 15. Juni. (Mit Beilagen.)

1880.

** Die Verwaltungsgesetze in der vom Herrnhauße beschlossenen Gestalt.

Berlin, 13. Juni.

Von den Veränderungen, die vom Herrnhauße zu dem Gesetz über die Organisation der allgemeinen Landesverwaltung vorgenommen sind, sind wohl nur zwei besond. das die Vertheilung im andern Hause zweifelhaft ist: die eine betrifft die Nachverweigerung des Regierungspräsidenten, die zweite solche des Berliner Polizeipräsidenten; die übrigen Abänderungen sind wesentlich relationaler Natur.

Bzüglich der Befugnisse des Regierungspräsidenten liegt es nach der Regierungsinstruktion von 1817 und der Kabinetts-Ordnung von 1825 in seiner Hand, Befehle, bei denen er Bedenken findet, einzuführen zu inhibiren, sie nochmals zur Beschließung an den Plenum zu bringen und dann, wenn nicht Gefahr im Verzuge, eben. Höhere Entscheidung einholen. Durch die Regierungsvorlage und die gleichlautende Fassung des Herrnhaußes wird nun die Befugnisse des Regierungspräsidenten noch erheblich vermindert, während das Abgeordnetenhaus nach sehr eingehender Diskussion sich in dritter Lesung dahin entschieden hatte, sein seine Befugnisse in den Befugnisse aufrecht zu erhalten. In der That geht auch die vom Herrnhauße acceptirte Nachverweigerung des höchsten Verwaltungsbeamten des Regierungsbereichs sehr weit. Er soll darnach beschl. sein, Befehle der Regierung oder einer Abteilung derselben, mit welchen er nicht einverstanden ist, außer Kraft zu setzen und, sofern er den Aufenthalt in der Sache für nachtheilig erachtet, auf seine Verantwortung anzuordnen, daß nach seiner Ansicht verfahren werde.

Die Erweiterung des bureaukratischen Systems, welche in dem in Rede stehenden Verwaltungsgefes in vielen Punkten zum Durchbruch gekommen ist, hatten wir für nützlich und förderlich, so weit die Sachlage die trügliche Initiative eines Mannes in den unteren oder höheren Instanzen erfordert; darüber hinaus, vorzüglich in technischen Fragen, ist das bureaukratische System ungewöhnlich und eine gezielte Regelung der Verhältnisse nur auf dem collegialischen Weg, dem Preussens Verwaltung ihre Kraft und ihr Ansehen verdankt, zu erreichen. Das ist der bestimmende Gesichtspunkt auch für die Frage der Erweiterung der Befugnisse des Präsidenten.

Sind nun die Verhältnisse, um deren Regelung es sich hier handelt, so beschaffen, daß sie eine aktivere, autoritärere Thätigkeit des Regierungspräsidenten im Interesse der Sache erwünscht erscheinen lassen? Wir meinen nein. Die Kirchen, Schul-, Forst-, Domänen- und Steuerämter sind wesentlich diejenigen, von denen dieser erweiterte Befugnisse betroffen würden. Obwiewohl hier ist aber ein Zusammenwirken der technischen Kräfte äußerst wünschenswert.

Hierzu kommt noch, daß eine derartige Bestimmung geeignet ist, die Klüfte, welche zwischen dem Präsidenten und den übrigen Mitgliedern der Regierung in mehreren Provinzen besteht, noch

zu erweitern, die Mitglieder mehr und mehr in eine subalterne Stellung hinabzudrücken und ihnen die Lust und Liebe, ihre entgegenstehende Meinung im Interesse der Sache zu verfechten, zu nehmen. Allerdings sind wir nicht der Meinung, daß die Regierungspräsidenten von der ihnen zustehenden Befugnisse einen verachtlichen Gebrauch machen werden, daß sie nun über den Kopf des Kollegiums hinwegzusetzen werden; jedoch kann immerhin der Fall eintreten, daß ein eigenwilliger Präsident aus augenblicklichem Antriebe seine Entscheidung an die Stelle der des Kollegiums setzt. Demnach haben der in Rede stehenden Bestimmung schon wir aber darin, daß sie überhaupt im Gefes liegt, dem untreue ist es einen normen Einfluß auf die Mitglieder des Kollegiums, wenn sie befähigt der Gefahr ausgesetzt sind, daß ihre Entschlüsse, wenn sie sich im Widerspruch mit der Meinung des Kollegiums befinden, sich annullirt werden können. Für die Fälle dringender wichtiger Noth endlich ist durch die bestehende oben angeführte Vorschrift von 1817 hinlänglich gesorgt.

Die Tragweite der zweiten oben erwähnten Abänderung haben wir bereits früher auseinandersetzen Gelegenheit gehabt. Es erübrigt nur noch, darauf hinzuweisen, daß jene Bestimmungen nicht so bedeuten prinzipieller Art sind, daß ihre Vertheilung für das Zustandekommen der Verwaltungsorganisation unbedingt zu fordern wäre — das Wesere ist oft der Feind des Guten.

Telegraphische Depeschen.

Wien, 13. Juni. Gestern Abend ist der griechische Gesandte in Petersburg, Armeas Brailas, mit dem Hauptmann im Geniecorps, Kipontis, dem Sekretär des griechischen Konsulats in Cevras, Fontoulis und M. Tapas, Beamten im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten nach Berlin abgereist. Brailas überbringt Instruktionen für die griechische Gesandtschaft und wird während der Konferenz in Berlin verweilen.

Brünn, 12. Juni. Der Kaiser tritt heute Abend um 6 Uhr die Rückreise nach Wien an.

Der Kaiser ist heute Abend kurz vor 10 Uhr auf dem festlich geschmückten Staatsbahnhof in Wien wieder eingetroffen und von der Bevölkerung mit enthusiastischen Kundgebungen begrüßt worden.

Belst, 12. Juni. Das Unterhaus hat den Gesetzentwurf betreffend die Zudersteuer zur Grundsache für die Spezialabgabe angenommen.

12. Juni. Das „Antichast“ meldet die Ernennung des Abgeordneten Probst zum Staatssekretär des Innern. Salzburg, 12. Juni. Samstag. Der Antrag des Abgeordneten Limbacher auf Abänderung der Geschäftsordnung, welcher darauf abzielt, dem Landeshauptmann das Stimmrecht zu entziehen, wurde angenommen. Der Landeshauptmann erklärte, er betrachte diesen Beschluß als nicht bindend, weil er der Landesordnung widerspreche.

Paris, 12. Juni. Das „Journal officiel“ veröffentlicht die Ernennung Challemeil Jacour's zum Votschaffer in London und Arago's zum Votschaffer in Bern. Der General Clinchant ist zum Gouverneur von Paris ernannt worden. — Dem Vernehmen nach wird der Ministerpräsident Freycinet die Vorlage betreffend die allgemeine Amneistie am Montag in der Deputiertenkammer einbringen. Das Journal „Politique“ will wissen, bezüglich der Ausfertigung der Märzbesetze seien sehr energische Instruktionen an die Präfekten ergangen. Die Anhalten der Besetze sollten am 30. d. M. nächstensfalls mit Gewalt geschlossen, es sollte kein diebstahliger Aufbruch gestattet werden. Den Besetzen wurde nur erlaubt werden, ein oder zwei ihrer Mitglieder zur Überwachung derjenigen Vermögensobjekte zurückzulassen, welche in ihren Bezirken zurückblieben.

— Deputiertenkammer. Vom Deputierten Cassagnac wurde eine Interpretation bezüglich einer angeblichen Einmischung der Regierung bei der im Department Gers stattfindenden Wahl eingeleitet. Cassagnac beschuldigte die Regierung nach dem Prinzip der offiziellen Kandidaturen zu verfahren. Der Minister des Innern wies nach, daß die Wehrzahl der von Cassagnac gemachten Ausführungen theils unrichtig, theils übertrieben seien. Hierzu wurde, nach einer Entgegnung des Letzteren, worin derselbe die republikanische Regierung feind angriff, die von der Regierung beantragte einfache Tagesordnung von der Kammer angenommen und die Sitzung, welche einen stürmischen Verlauf gehabt hatte, geschlossen. — Die französische Regierung hat in der Absicht, der serbischen Regierung einen Beweis ihrer Sympathie zu geben, ihrem diplomatischen Vertreter in Belgrad den Titel eines bevollmächtigten Ministers beilegt.

13. Juni. In Chambery (Departement Savoie) wurde der republikanische Kandidat Parent mit 292 Stimmen gegen den konservativen Aringio, welcher 96 Stimmen erhielt, zum Mayor gewählt.

Rom, 12. Juni. Außer dem General Sironi, welcher sich als militärischer Sachverständiger zur Berliner Konferenz begibt, ist auch Albert Pansa beauftragt worden, nach Berlin zu gehen, um sich dem italienischen Votschaffer, Grafen de Cannas, zur Verfügung zu stellen.

Wien, 12. Juni. Die Salzeinnahmehausung (Salz) betrug im Mai 1880 betrug 24 748 460 Kfl., oder 1 051 480 Kfl. mehr als in dem gleichen Zeitraum 1879 und 4 987 214 Kfl. mehr als in derselben Periode 1878.

Bukarest, 13. Juni. Die Nachricht auswärtiger Zeitungen, daß sich Karl demächst eine Reise in das Ausland antreten werde, wird als unrichtig bezeichnet. Der fürstliche Hof wird vielmehr noch in dieser Woche nach Sinai zur Sommerresidenz begeben.

Agaja, 12. Juni. Aus den albanesischen Ortschaften Elbasan, Gheja, Gavaja und Albana ist, wie hierher gemeldet wird, Vertreter für die Liga nach Skutari ge-

8) Georg Fiels Reise und ihre Folgen.

Criminalnovelle, dem Englischen nachgelehrt von J. Waldern.

(Fortsetzung.)

Mrs. Umbleton's laubedienstbariger Noireantique, ihr neues Schloß von Honiton-Spiken lagen schon ausgebreitet auf dem Sopha.

Wohlt es eine Frau, welche ihrem Gatten das Aufsehen einer Feindschaft verleiht, wo sie solche Wunder der Toilettenkunst tragen sollte? Wenn es eine giebt, so gehörte Frau Umbleton nicht darunter. Das Frühlück, und wach ein spindelwe, war auf's Schönste hergerichtet, alle Anhalten getroffen, und nun sollte wegen einer elenden Verleumdung, dem Gatten Hoy war der ehrenwerthe Mann unter der Sonne, ein solcher Spottgefes gemacht, und das Haus Umbleton vor ganz Manchester blamirt werden!

„Ich habe ihn nie recht leiden mögen“, wozuf der Herr des Hauses auf alle Fälle vorwärts ein, denn er machte sich zuletzt zum Herrn in meinem eigenen Comptoir, und dann ist er ein Fremder und ich mache mir nichts aus diesen „Parlez vous“ in meiner Familie.“

So ruhig Mrs. Umbleton sich übrigens seiner Frau gegenüber anstellte, so ungemüthlich fühlte er sich, je spärlicher er wurde, er vermochte nicht zu fröhlich sein und ging, nachdem er den zweifelsausdrück seiner Tochter ausgehalten, rafflos von einem Zimmer in das andere, die Wachtamt Mrs. Hoy's erwartend, welcher dieser doch schließlich begehren würde. Von Zeit zu Zeit hörte er aus den oberen Regionen ein Sturmbesitzendes Thürpfeuschen, oder heftiges Weinen.

Während dieser Zeit und Gasten Hoy trat ein, er welcher sonst so blaß war, hatte an diesem Morgen ein heftiges Roth auf den Wangen. Herr Umbleton blickte ihn ruhig an und bemerkte, daß seine Lippen schmerzlich waren.

„Ich komme, um Auskunft über Ihre befremdenden Zeilen zu bitten, Sir; Betta ist doch nicht krank geworden?“

„Nein, von Betta ist jetzt keine Rede, es handelt sich um Sie. Als ich zum ersten Male mit Ihnen sprach, theilten Sie mir mit, daß Sie ganz allein in der Welt hünden — eine Waise seien — Ihren Weg nach's Leben selbst erklimpen müßten und nicht eine lebende Seele um sich hätten.“

„Das ist Alles richtig“ entgegnete der Andere, den Frager mit dem ruhigen Gesicht von der Welt absinkend. Warum erwähnen Sie diesen Punkt heute Morgen, er kann ja doch unmöglich Bezug auf Ihren ersprechenden Brief haben.“

„Ich erwähne es, weil Sie mich getroffen haben, Mr. Hoy. Es wurde mir gesagt, daß Sie ein Schwefler haben.“

Diese Worte schienen den jungen Mann ungemein zu erschüttern, so viel er auch in der Kunst der Selbstbeherrschung zu leisten vermochte. Im ersten Moment stand er unsäglich ein Wort hervorbringen vor dem Anflüger, doch schnell hatte er sich wieder gefaßt, und sah Umbleton mit schmerzlichem Nicken an.

„Sie haben mein Geheimniß entdeckt“, sagte er bitter; „ach, und es ist ein so geringweiliges und trauriges! Ja, es ist wahr, ich habe ein Schwefler, deren Erbsitz ich vor Ihnen verheimlichte, ja, auch vor Betta verheimlichte, vor welcher ich ja sonst kein Geheimniß habe. Armees Mädchen! sie war die Würde meines ganz Lebens. Das bedauerenswerthe Geschöpf ist ein Strappel, blaß bildmäßig, sie fürchtet sich vor der Welt, wie ich die Welt vor ihr fürchten würde. Ich dachte, daß ihr Anblick Sie gegen mich einnehmen würde, ein Hinderniß meiner Heirath sein könnte, darum verheiratete ich ihre Daisin.“

„Hoffentlich haben Sie mir jetzt die Wahrheit berichtet“, sagte Umbleton in ernstem Tone. „Ich ersah, daß sie mit Ihnen in Parvinter wohnte und in letzter Zeit sehr kranklich war; wo ist sie nun?“

„Ich habe ihre eine Unterthanin an der See genommen.“

„Wo ist das?“

„In Hochcom.“

„Er nannte einen Ort, welcher über fünfzig Meilen entfernt war.“

„Allein?“

„Nein, mit guten Bekannten von mir.“

Mrs. Umbleton zog ein Telegraphenblatt aus seiner Mappe, schob es vor Hoy hin und sagte: „Schreiben Sie in meiner Gegenwart ein Telegramm nach Hochcom an Ihre Freunde, ich will es Ihnen dictiren, und fragen Sie, wie es Ihrer Schwester geht. Wenige Worte genügen. Schreiben Sie Folgendes: „Ich bin in Sorge wegen meiner Schwester, bitte, lassen Sie mich wissen, wie sie sich diesen Morgen befindet. Rückantwort bejahlt. Die Antwort soll hierher gesendet werden.“ Warum zaudern Sie?“

„Weil Ihre Nachfrage ein Mißtrauensvotum gegen mich bedeutet, ich werde ein solches Telegramm nicht abschicken, warum sollte ich meine arme Schwester in Verwirrung versetzen? Ich habe Ihnen jetzt die Wahrheit über sie berichtet und auch die Ursache, warum ich ihre Erbsitz vor Ihnen verheimlichte; können Sie mir nicht die Günst gewähren, mich wenigstens an diesem Tage ihre Erbsitz verzeihen zu lassen?“

„Nein, Mr. Hoy. Ich muß durchaus positive Beweise von dem Daisin dieser Person haben. Wissen, daß sie so wohl wie möglich und in guten Händen ist. Ist diese Frage erledigt, so gehen wir zu einer andern über.“

Die rothen Flecken auf dem Gesichte des jungen Mannes nahmen zu, er zog das Sachtuch an seine aspharbenen Lippen. „Welche zweite Frage wollen Sie stellen, Sir?“

„Ich möchte Sie nach Ihrer Frau fragen, Mr. Hoy, und wie es geschah, daß Sie Wittwer wurden. Was haben Sie mit der jungen Frau Jane Dawson, mit welcher Sie sich vor drei Jahren in dem Distrikt St. Witsin verheirateten, gemacht? Was Sie am Ende auch eine Waise sind? Was können Sie mir über dieselbe berichten?“

„Nicht herrscht ein Mißverständnis“, sagte Hoy in entschlossenem Tone, „ich war nie in meinem Leben verheiratet.“

„Und doch habe ich eine Abschrift des Gerichts-Registers gesehen, worin steht, daß ein Mann, welcher sich Gatten Hoy, Kaufmann in Manchester, nannte, Jane Dawson geheiratet hat. Der Name ist nicht so häufig, daß ein Mißverständnis obwalten könnte! Doch jetzt genug der Worte Mr. Hoy, es steht an dem

Einladung zum Abonnement.

Die Modenwelt.

Illustrirte Zeitung für Toilette und Handarbeiten.

Begründet 1. October 1865.

Alle 14 Tage eine Nummer.

Preis vierteljährlich M. 1. 25.

Jährlich erscheinen.

- 24 Nummern mit Toiletten und Handarbeiten**, enthaltend gegen 2000 Abbildungen mit Beschreibungen, welche das ganze Gebiet der Garderobe und Leibwäsche für Damen, Mädchen und Knaben, wie für das zartere Kindesalter umfassen, ebenso die Leibwäsche für Herren und die Bett- und Tischwäsche; — ferner finden die Handarbeiten in ihrem ganzen Umfange die eingehendste Behandlung: Bunt- und Weißstickerei jeder Art, besonders altdeutsche Leinwandstickerei in Kreuzstich; Näh- und Spigenarbeit; Spigenstich in Mull, Batist und Tüll zc.; irische Spigenarbeit, Durchzug in Tüll, Durchbruch in Leinwand zc.; die verschiedensten Tapissereien, Strick-, Häkel-, Frivolitäten-, Filer-, Filer-Guipüre-, Knöpf- und Rahmenarbeiten; geklöppelte Spigen; Blumen aus Papier, Wolle, Federn zc.; Mosaik in Seidenzeug, Tuch zc. und Phantasie-Arbeiten jeder Art.
- 12 Beilagen mit etwa 200 Schnittmustern** für alle Gegenstände der Garderobe und etwa 400 Mustervorzeichnungen für Weiß- und Buntstickerei, Soutache zc., sowie zahlreichen Namens-Chiffren, Monogrammen und ganzen Alphabeten in Kreuzstich- und Weißstickerei.

Illustrirte Frauen-Beitung.

Ausgabe der Modenwelt mit Unterhaltungs-Blatt.

Begründet 1. Januar 1874.

Preis vierteljährlich M. 2. 50.

Jährlich erscheinen:

- 24 Nummern mit Toiletten und Handarbeiten**, übereinstimmend mit denen der „Modenwelt“.
- 12 Beilagen mit etwa 200 Schnittmustern zc.**, übereinstimmend mit denen der „Modenwelt“.
- 12 Große colorirte Modenbilder.**
- 24 Illustrirte Unterhaltungs-Nummern mit Novellen, einem reichen Feuilleton, wirthschaftlichen Mittheilungen, Anweisungen für die Blumenzucht im Zimmer zc., sowie 24 großen Portraits.**
- 24 Beiblätter mit einem Neuigkeits-Berichte „Aus der Frauenwelt“, einem Modenberichte zc.**

Alle vierzehn Tage erscheint ein Moden- und ein Unterhaltungs-Blatt mit einer Schnittmuster-Beilage oder einem colorirten Modenbilde.

Ausgabe mit allen Kupfern. Preis vierteljährlich M. 4. 25.

Jährlich außer Obigem:

- noch **24 Große colorirte Modenbilder** und
24 Blätter mit historischen und Volks-Trachten.

Die Auflage (in deutscher Sprache) beträgt gegenwärtig **290,000**. — Uebersetzungen in französischer, italienischer, spanischer, portugiesischer, englischer, holländischer, dänischer, schwedischer, russischer, polnischer, ungarischer und böhmischer Sprache erscheinen zu Paris, Brüssel, Mailand, Madrid, Rio de Janeiro,

London, Philadelphia und New-York, im Haag, zu Kopenhagen, Malmö und Stockholm, St. Petersburg, Warschau, Budapest, Jungbunzlau und Prag.

Abonnements werden jederzeit angenommen bei allen Buchhandlungen und Postämtern.

Die Expedition der Modenwelt und Illustrirten Frauen-Beitung zu Berlin.

Gebauer-Schwetschke'sche Buchdruckerei in Halle.

Erste Beilage.

Die Stellung des Reichskanzlers zur bevorstehenden Volkszählung, bezw. zur Statistik im Allgemeinen.

III.

Doch noch einmal zurück zur Statistik! Man hört vielfach, daß sie falsche Zahlen liefere, diese Behauptung ist richtig und ist nicht richtig. Sie ist insofern richtig, als wir kaum eine Zahl haben, die ganz korrekt sein dürfte, und harrschärft die betr. Behauptung wiederzugeben. Es entstehen jedoch durch falsche Angaben, aber diese Fehler beeinflussen nicht derart das Ganze, daß sie uns nun ein falsches Bild liefern, — und insofern ist jene Ansicht unrichtig. Wenn ich z. B. durch die Statistik feststelle, daß sich in einem bestimmten Lande 96 000 Pferde befinden und es ergibt sich nachher, daß vielleicht nur 95 940 Pferde vorhanden sind, so wird dadurch das Urtheil, das ich mir über den Pferdebestand des Landes gebildet habe, nicht wesentlich verlohren. Doch was lehren nun diese Ziffern? — „Die Zahlen sind lumm“, hat sehr richtig Klemm hervorgehoben, „aber“, fährt er fort, „der Statistiker hat den stummen Zahlen den Mund zu öffnen.“ Wenn ich weiß, die Gesamtsumme der Pferde in einem Lande ist 96 000, so weiß ich damit noch wenig. Ich werde jetzt diese Ziffer mit der futurivsten Fläche, mit der Bevölkerung vergleichen. Ich werde mir sagen: je zahlreicher die Bevölkerung ist, desto weniger Pferde wird sie ernähren können, — alle übrigen Verhältnisse gleichgesetzt. Ergiebt sich nun aus weiteren Untersuchungen, daß andere Länder mit gleicher Bevölkerungsgröße weniger Pferde haben, so werde ich weiter — stets die übrigen Verhältnisse gleich gesetzt — annehmen dürfen, daß der Boden in dem betreffenden Lande fruchtbarer ist. Reigt sich eine Vermehrung oder Verminderung der Pferde von einer Zählung zur anderen, so werde ich nach den Ursachen forschen, ich werde zuvor die verschiedensten Verwendungsarten der Pferde (ob zur Landwirthschaft, Gewerbe, Luxus &c.) sorgfältig untersuchen, und nun untersuchen, ob man die Vermehrung oder Verminderung dem Einfluß von wirtschaftlichen Neuerungen wird zuschreiben können. So dient die Statistik dazu, die vielfach verwickelten und schwer zu entwirrenden Erscheinungen sowohl im Leben des Einzelnen, wie ganz besonders in dem der Gesellschaft aufzuklären. Was man immerhin gegenwärtig noch nicht überall und so auch besonders in der landwirthschaftlichen Statistik nicht völlig exacte Zahlen gewinnen, auch die Annäherungswerte, die Annäherungsberechnungen sind von Bedeutung. Diese sind noch unvermeidlich, aber sie sind ein Mittel, allmählig zu brauchbaren Ergebnissen zu gelangen. Wenn man das erste Mal auch noch um ein Zehnteltheil fehlerhaft ist, das zweite Mal wird man schon zu richtigen Resultaten gelangen und so schließlich sich mehr und mehr der Wahrheit nähern. Man hat — um noch dies eine zum Schluß hervorzuheben — der Statistik vielfach den Vorwurf gemacht, daß sich mit ihrer Hilfe alle Beweise lasse, daß ihre Zahlen in Streitfragen von beiden Gegnern mit denselben positiven und negativen Erfolge angewendet werden können. Auch das ist richtig. Aber ist denn das allein der Statistik eigen? Können nicht auch Stellen in den Geschichtsbüchern ebenso gehandhabt werden? Dient man nicht historischer Thatsachen in ganz verschiedener Weise? Dasselbe gerade besser Vorwort, den man zu häufig wahrnehmen kann, er ist einmal in höchst gefälschter Weise von dem Kanzler der englischen Schatzkammer offerirt, Vorhorte in seiner Erfindungsreihe zum juristischen Prozeß in Dretzen abgehört worden. A. betonte, daß diese Spottrede in ihrem gesundheitlichen Sinne ein Protest gegen angeführte, vor allem gegen illuzale Statistik sei, man könne jedoch mit eben dieser Rede auch einen anderen, weit ausgemehrten Sinn verbinden. Denn die statistische Zahlenmenge in ihrer vollen Gestalt, das statistische Urmaterial habe für den Statistiker dieselbe Bedeutung wie für den Bildhauer der Marmorblock, aus dem er die Formen herauszueilen. Der Statistiker könne aus dem angehenden widerrechtlichen Material der Statistik eine Umformung von Leben und Anlagen gewinnen, er muß es nur zu bearbeiten verstehen, wie auch der Bildhauer aus dem Marmorblock die verschiedensten und reichsten Formen mit fauliger Hand hervorzuzaubern vermag. Firmer, die Zifferreihen sind nur Receptarien, die man zu gebrauchen versteht muß, nur der Statistiker ist im Stande, den Wert dieses Materials zu beurtheilen.

Wie man aber dem Bildhauer die Waße des Stoffes, mit dem er arbeiten will, überläßt, so soll man auch dem Statistiker, der allein hier Erfahrungen erworben, allein hier ruhig arbeiten kann, freie Hand lassen, um sich das Material zu verschaffen, das er zur Verarbeitung werth und für die weitere gesunde

wirtschaftliche Entwicklung der Nation notwendig erachtet. Denn vergessen wir nie, daß das was heute veräußert, für alle Zeiten mehr oder weniger verloren ist, denn nur mit der Gegenwart hat die Statistik es zu thun und nicht kann sie Vergangenes nachträglich in den Kreis ihrer Beobachtung ziehen.

Telegraphische Depesche.

Petersburg, 12. Juni. Bei dem Gerog Peter von Oldenburg hat heute die feierliche Stiftung der Russischen Gesellschaft für internationalen Recht stattgefunden. Derleißen wohnten bei die Prinzen und Prinzessinnen der Familie des Gerog Peter, der Präsident des Ministercomitès Graf Baluff, die Geheimräthe Pobonozew, Giers und Alton, Baron Jomini und andere Würdenträger. Bei dem Frühstück, welches auf die religiösen Feierlichkeiten der Stiftung folgte, ergiff der Gerog Peter das Wort und sagte: Es wünscht der Kaiser Alexander habe gerühmt die Statuten der Gesellschaft zu genehmigen und ihm gestattet, die Präsidentenschaft derselben anzunehmen. Er habe geglaubt, die Gesellschaft nicht besser einzuweisen zu können, als indem er die Segnungen des Himmels für dieselbe ersehe, während die Ehre gebührt, welche der Herron Baron Jomini, Professor Martens und Staatsrath v. Poggenpohl sage er seinen wärmsten Dank. Der Zweck der Gesellschaft sei ein geistlicher, nämlich die Grundlagen des internationalen Rechtes zum Allgemein- & zu machen, die Bande zwischen den Nationen fester zu ziehen und die besten zu erleuchten, welche der dritten Regierung die Völkern aufleuge. Jedem auch inmitten der gegenwärtigen Trauer und wenn die Zeiten auch trübe seien, leuchte doch in der Ferne der wohlthätige Stern des Friedens. Wenn er der Wohlthat in den Hütten gediehe, würden die Ehre gebührt sein. Der Wunsch nach Frieden herrsche überall vor. Das Wappen Rußlands repräsentire den heiligen Georg, welcher im Drachen kämpfend; dieser Drache veranschauliche den Krieg, der Ritter Georg aber unteren geübten Ritter. Erlernen wir aus dem Wohlthun des Kaisers Alexander. Dem Gerog Peter entgegengebrannt Graf Baluff: Es sei nur natürlich, daß der Gerog, dessen ganzes Leben im Werke des Wohlthuns gemindert sei, zum Vorhinein einen Gesellschaft gewährt worden, deren Zweck der Friede sei. Das Gedenken der bereits unter die Geburt des Gerog gestellten Wohlthätigkeitsleistungen bedürge auch den Erfolg der jetzt gegründeten Gesellschaft. — Der Senator Pobonozew hob hervor, daß der Gerog sein Leben nicht allein dem Frieden nach dem Guten gewidmet habe, sondern auch praktisch den Völkern, indem er seine Bemühungen zur Abwehr brachte. Dies gebe eine gute Vorgänger für das Wohl der Gesellschaft. — Baron Jomini sagte darauf die Ziele der Gesellschaft näher auseinander. In Folge des fortgeschritten der Utilität gewinne die Frage des Rechts ein doppelt Interesse und werde überall die Oberhand über die Gewalt gewinnen. Es behänden verschiedene Völker, in welchen in der Wissenschaft der internationalen Rechts benanderte hochachtbare Männer zum prinzipiellen Gesichtspunkte aus die von den Regierungen deklarierten Fragen in Beratung ziehen. Fragen, die nur zu häufig gelöst werden. Die Regierungen sind zu erhalten, daß sie jede Nation einen Einfluß auf das Gebilde des Friedens liefere. Diese Vereine wärd, wenn sie sich vermehren, das Gewissen der civilisirten Welt darstellen. Das zweite Ziel der Gesellschaft werde darin bestehen, zwischen den einzelnen Vereinen ein Band der Sympathie und Liebe zu knüpfen. Es behänden verschiedene Völker, in welchen in der diplomatische Fragen betrahen, allerdings ohne direkten Einfluß auf die Regierungen, aber mit einer Einwirkung auf die öffentliche Meinung, welche schließlich dahin führe, daß sie eine Art moralischen Zwangsgericht bilden, welches nicht ohne Einfluß auf die Völkervertretungen und Regierungen sei werde. Heute thue man den ersten Schritt zu den von dem erhabenen Vorkingenden angegebenen Ziele, indem dieser sein ganzes Leben gewidmet habe, nämlich das Recht an die Erde der Menschheit zu geben, um harmonischer zu werden zu verbinden und den Wohlthat und das Gerecht zu be in den Hütten lebenden Bevölkerung zur Grundlage für die Stadt und das Ansehen der Regierungen zu machen.

Deutsches Reich.

Berlin, den 13. Juni.

Der Kaiser und der Kronprinz haben am Freitag eine Besichtigung des Kabettenshauses zu Vichterfeld vorgenommen. Beim Abschiede sprach der Kaiser zu den Rabetten folgende Worte: „Meine Herren! Ich bin heute zum ersten Male hier und bin überaus von der Ordnung, die mir überall, sowohl in den äußeren Dingen als in den inneren Einrichtungen, entgegentritt, und in welcher Weise für Ihre Gesundheit gesorgt wird. Sie sehen, der Staat hat alles für Sie gethan, um Sie zu brauen Männern heranzubilden. Ich hoffe, Sie werden die Erwartungen, die man von Ihnen zu haben berechtigt ist, erfüllen und danach streuen, tüchtige Richter zu werden. Ich hoffe, Sie werden die Ehre in dieser Hinsicht haben, ein Vorbild nehmen können.“ Der Kaiser folgte, im Speisefaal auf, und abgehend, das Essen der Rabetten, indem er sich ihrer Dienste bediente, die von den Inhabern von nun an als ihre Ehrenämter aufbewahrt werden. — Bei dem Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten, Dr. Lucius, fand am Donnerstag Abend die Schlußsitzung der Vorstandsmittelglieder der internationalen Fischerei-Ausstellung statt. Es wurde, wie das „Tagblatt“ mittheilt, die Tagesordnung für den 17. Juni festgesetzt. Darnach werden bei der Feier u. A. zur Vertiefung durch den Ministerialdirektor Warard gebracht die Namen der mit den dreizehn Ehrenpreisen Bedachten, die Dankadressen an die fremden beteiligten Re-

gierungen, die Namen der Empfänger der goldenen Medaillen mit Ehrenplomben und die Namen der 86 Empfänger von goldenen Medaillen ohne besonderes Ehrenplomben. Diese Ehrenplomben werden in künstlerisch ausgeprägten Wappen und auf Pergament geschrieben ausgehängt werden. Die große Zahl der verliehenen Silbernen und Bronzenen Medaillen, der ehrenvollen Anerkennungen und der Mitarbeiterplomben macht deren Vertiefung zur Unmöglichkeit. Es werden jedoch, sobald die Vertiefung der bevorzogenen Auszeichnungen beginnt, gedruckte Listen ferner nicht zu verlesenden Auszeichnungen in Menge verteilt, auch ferner den Vertretern der Presse mitgeteilt werden. — Der 30. Juni der Ausstellung ist auf den 30. Juni festgesetzt; eine Verlängerung der Ausstellung über den 30. Juni hinaus findet unter keinen Umständen statt.

Der Finanzminister Bitter wird, einer Meldung der „All. Anz.“ zufolge, mit mehreren Goldschmücken im Laufe der Woche in Altona eintreffen, um sich über die zwischen Hamburg und Altona zu ziehende Zollgrenze von Sommerfest bis zur Gr. Gerichtsstraße und wie sie weiter laufen soll zu informieren. Gleichzeitig wird eine Prüfung darüber stattfinden, ob zwei- oder dreifache Pallastien erforderlich und ob diese von Holz oder Eisen anzufertigen sind. Ferner wird darüber Bestimmung getroffen werden, wo Nebenkontrollen errichtet werden sollen, und welche Grundstücke anzufassen sind u. dergl. m. Nach Bestimmung dieser Punkte wird ein Rosenkranz ausgearbeitet werden, welcher beim Landtage im Februar 1881 zur Vorlage gelangt. Nach erfolgter Bewilligung der Gelder, worauf mit dem Anfang der Grundstücke vorgegangen und die Errichtung der Zollgrenze vorgenommen wird, wird immerhin noch ein Jahr vergehen bis die Einweihung Altona's in den Zollverein zur Thatsache geworden sein wird. — Der Bundesrath wird von der Beschlußfassung über die vom Reichstage gewünshten Veränderungen der Gewerbeordnung bezw. der Theaterfreiheit und der Annungen für die laufende Session Abstand nehmen. Damit wird nicht ein ablehnendes Verbalen bet. met, vielmehr verlannt, daß eine systematische Revision verschiedener Titel der Gewerbeordnung beschloßigt wird, bei welcher denn auch die Reichstagsbeschlüsse Berücksichtigung finden werden. — Wie mitgeteilt wird, beschloßigt der Minister des Innern nach dem Inkrafttreten des Verwaltungs-Organisationsgesetzes an die Ausarbeitung der Kreis- und Provinzial-Verordnungen für die westlichen Provinzen zu gehen. Dabei wird natürlich den bevorzogenen Reichsämtern der betreffenden Landesstelle Bedienung übertragen und nicht einfach die in den sogenannten Kreisverordnungen geltende Selbstverwaltungsgesetzgebung auf die ganze Monarchie ausgedehnt werden. Nicht ohne Einfluß dürfte darauf die fernere Entwicklung des Kulturkampfes bedingen. In der nächsten Session soll dem Landtage ein neues Kommunalverfassungsgesetz auf der Grundlage der kaiserlichen Verhandlungen über den Gegenstand vorgelegt werden.

Parlamentarisches.

Der Vorstand der Centralvereine zeigt an, daß der Fraktionsgenosse Dr. Johann Walther (Paderborn, von Gemmerling) am Freitag Nachmittag in Folge einer Lungenerkrankung im St. Hedwigs-Krankenhaus zu Berlin gestorben ist. — Bei der Verantwortung der Interpellation des Dr. Virchow wegen des Anfalls von Altona und der Gibe abwärts Samstags Nacht ist die westliche Provinz in Folge einer gleichmäßig lieberabtragung hervor. Der Finanzminister Bitter glaubt ein probates Mittel eubeknt zu haben, die Ausgaben, welche der Zollanfall an Altona der preußischen Staatskasse verursachen wird, aus Reichthümern zu decken. Während nämlich auf der einen Seite die in Altona lebenden Ausgaben, welche auf ca. fünf Millionen Mark veranschlagt werden, in den Etat eingeleitet werden, sollen auf der anderen Seite die Kosten der Erhebung der Zölle, welche, insofern das Reich dieselben nicht zu tragen hat, den Einzelstaaten zur Last fallen, um eine entsprechende Summe zu erlösen werden. Die preußische Regierung wird nämlich damit, um den Antheil des Reiches an den Zollergebungsstellen um 5 pCt. zu erhöhen. In Wirklichkeit würden also mittelst dieser Erhebung die Kosten des Anfalls von Altona aus den gemeinschaftlichen Einnahmen des Reiches bedrücken werden. Auf diesem Wege soll man den Widerspruch des Abgeordnetenhaus zu beseitigen.

Lokales.

Halle, den 14. Juni.

Die I. Accademia dei Lincei zu Rom hat den Professor Dr. G. Urici zu ihrem auswärtigen Mitgliede ernannt. — Die Firma Wegelin u. Hübner begehrt in diesen Tagen die Feier der Fertigstellung der 1000. Dampfmaschine. Hienzu wurde vor mehreren Monaten die 1000. der bewährten Filterpresse vom Fabrikant gestellt, und haben viele derselben weit über die Grenzen Deutschlands hinaus Abnehmer gefunden.

Jagd auf Skrotobile.

ist ein Sport in der englischen Kolonie Neuensland (Australien). Eine vorige Zeitung in englischer Sprache schreibt: Die Skrotobile haben sich als solche Plage in Cairns herausgestellt, daß eine Skrotobiljagd den Schützen in Cairns das ist, was den Jägern in Brisbane eine Taubenjagd erscheint. Alles Leckenige, was dort in's Wasser geht, wird sofort von einem Skrotobile angefallen. Vor kurzem ging ein werthvolles Pferd in ein Wasserloch zum Saufen, als es auch sofort von einem Skrotobile, das sich fests auf der Wacht hält, am Kopf angegriffen wurde. Es muß von ihm ins Wasser gezogen werden sein, dort aber durch lebhafteste Bewegungen sich frei gemacht und aus dem Wasser gehoben, wo man es mit furchtbar stricktem Kopfe und einem Hinterauge, aufgeschlitztem Leibe, aus dem die Gedärme hängen, tot auf Lande, etwa 50 Schritte vom Ufer entsetzt, aufsand. Hierauf wurde sofort eine Jagd herbeigeholt. Am Mitteraud gingen 5 Jäger, wohl mit Feuerwaffen versehen, in einem Boot nach dem Einflusse des Wasserloches ab. Einige Weilen davon sahen sie einen Alligator, 15—20 Fuß lang, im Wasser springen; an der Stelle gingen sie aus dem Boot und, etwa 10 Schritte vom Ufer fern, sahen sie eine frische Vertiefung, ersichtlich das Lager des Skrotobils und in kurzer Entfernung davon eine aus Schlamm, Wurzeln und anderen Dingen aufgestaute Erhöhung. Diese war in 10 Fußes Tiefe, in dem sich zwischen 60 und 70, 3—4, Zoll dicke Eier befanden. Sie lagen über einander geschichtet in Lagen und waren von Schlamm umgeben und bedeckt und von einander getrennt. In der obersten Schicht waren mehrere Eier zerbrochen und das Ausschüpfen der Jungen hatte begonnen. Die Jäger nahmen sämtliche Eier mit sich und luden nach dem entgegengesetzten Ufer, um die Rißer des geschlüpften Thieres abzuwarten. Es lehrte zurück, indem gelang es den Jägern nicht, zum Schiffe zu kommen. Die jungen Thiere in den Eiern waren trotz ihrer Kleinheit in allen Theilen vollständig ausgebildet.

Gairlande aus Epheuweigen und Weintrauben in schönster Zeichnung; Bängel liegen auf den Zweigen. Einwas weiter oberhalb besteht ein Gemälde die Wand, das Meer oder richtiger ein Aquarium darstellend. Der Meeressgrund ist von Muscheln, Krebsen &c. besetzt und mit Seegewächsen bedekt, darüber tummeln sich alle Arten von Seethieren. Auf dem linksseitigen Theile der Mauer, noch oberhalb der Fische &c., sind zwei Spinnne dargestellt. Auf ihren Häuptern ruhen vieredrige Marmorsockalen; eine Taube sitzt auf dem Rande der Sockalen.

Reine Marmorsockalen führen zu einer ziemlich geräumigen Nische, zu deren beiden Seiten sich ebenfalls Fresco-Gemälde befinden, links sehen wir einen ungeheuren Polyp seine Beute umgarnen, rechts durchschneidet ein riesiger Seecrebs eine Müräne mit seinen Speeren. Die Farben und Compositionen dieser Bilder sind außer natürlich, hinter der Nische zieht sich eine Gallerie, deren Wände mit Lanthaschen geschmückt sind. Hier sehen hier ein Pferd von einem Leoparden angefallen, einen Stier, in dessen Mäulchen ein Löwe die Thagen geschlagen, ferner Hirsche, Eber &c. Alle diese Thiergruppen zeigen die natürliche Größe. Die Gallerie bekommt ihr Licht durch kleine vieredrige Oeffnungen, welche oberhalb der Gemälde, umfaltungen von einer Fresco-Gairlande, angebracht sind. Der Reichthum an Fresken in den inneren Räumen des Gebäudes ist geradezu hammererregend. Das Haus ist bis jetzt, wie schon erwähnt, das umfangreichste und zugleich das prächtigste der in Pompeji beschlossenen Privatgebäude; jedoch die häufige Verwendung des Marmors, welcher sonst bei Privathäusern in Pompeji nicht antretten ist, läßt den Schluß zulassen, daß es überhaupt das vornehmste Privathaus des alten Pompeji gewesen sein mag. R. S.

Die neueste Ausgrabung in Pompeji.

Die Befragung des umfangreichsten und vielleicht auch interessanteren Hauses, welches die Lava des Vesuv bedeckt hat, ist in diesen Tagen zu Pompeji nun gänzlich vollendet worden. Die Arbeiten zur Aufhebung dieses ausgezeichneten Gebäudes, welches den Raum zwischen drei Straßen des 3. Bezirks einnimmt, wurden im vorigen Jahre gelegentlich der 1800jährigen Gedächtnisfeier der Verfallung der Stadt im Jahre 79 n. Chr. in Gegenwart vieler Fremden, welche aus diesem Anlaß zusammengezogen waren, feierlich aufgenommen. Nach Vollendung der Arbeit kann man jetzt sehen, daß die Pracht und Eleganz der inneren Räume die Erwartungen nicht getäuscht, welche die Dimensionen des Hauses erregt hatten.

Zwei bedeckte Vorhallen (atria), zwei Speisestäle (triclinia), 4 offene Sitzgelegenheiten (alae), ein kaltes Bad (frigidarium), ein warmes Bad (tepidarium) und viele andere Räume eines altrömischen Hauses sind in dem Gebäude enthalten. Der Fußboden des Vorhofes (vestibulum) ist mit viertheiligen Mosaiken geschmückt, in der Mitte derselben ist ebenfalls in Mosaiken ein Delphin, verfertigt von einem großen Seengebeuge, dargestellt. In dem ersten Antrum, dessen Mauerwerk mit bildlichen Darstellungen, welche aus Epheuen aus der römischen Geschichte vorführen, über und über besetzt sind, sind die Platten des Fußbodens wie durch eine Grottschütterung gehoben; eine weite Oeffnung gestattet einen Blick in die darunter liegenden Kellerräume. Das zweite Antrum ist geräumiger als das erste. 26 Säulen machen das übliche Peristyl, welches hier ausnahmsweise mit Marmor eingestrich ist. Die interessanteste Partie des Hauses ist jedoch ein innerer Hof, dessen Wände mit ausgezeichnet erhaltenen Fresken bedekt sind. Fast ganz am Boden zieht sich eine Gairlande aus Blattwerk, inmitten deren oberhalb ein Storch und eine Eidechse dargestellt sind. Darüber zieht sich eine zweite

Die Beiden vom Reifenturner Hr. Ad. Schmidt aus Leipzig von hier am Sonntag Nachmittag nach Berlin und Sonntag früh nach Köpen abgefahren. Erträge waren wiederum sehr stark. Man darf erwarten, daß auch bei den für nächsten Sonntag nach Eisenach angezeigten Erträgen die Beteiligung eine rege sein wird.

— Gestern Mittag erkrankte beim Baden in der Saale in der Nähe der Gießwerke und bei Beginn der 16. jährigen Sknabe D.eyer an Gichtschmerzen. Bis gegen Abend war die Leide derselben noch nicht aufgehoben.

Aus der Provinz Sachsen und ihrer Umgebung.

Donnerstag, Petersberg, Am 9. Juni hielt der Pfälz 1033 Zweigverein für Donauitz und Umgegend seine Generalversammlung. Der Verein hatte 249 Mitglieder, wovon er 100 an seine 3 Wärdinnen vertheilt und den Ueberfluß der Centralcasse spendet. Als Agent wurde Herr Hartmann zu Ströfzig gewählt. In Bezug auf das neue Statut wurde bestimmt, daß der Agent seine 2 Stimmen für ein bloßes Annahme des Statutes auf der Generalversammlung abzugeben habe. Das Statut sei herab zu geben und würden auch Wünsche bleiben, wenn es nochmals beraten sei. Die Versammlung stimmte vollständig zu, daß der Centralvorstand die Vereinerung in der Plebiscitumfrage haben muß, daß alle Vorort nicht und das Schulrat-Organ des Plebiscitum-Vereines ist. Auch ward der Agent beauftragt, dem Centralvorstande von diesen einmüthigen Beschlüssen Mittheilung zu machen. Gleichzeitig wurde der Antrag gestellt, dem Centralvorstand zu ersuchen, dahin zu wirken, daß die Namen der vorerwähnten Mitglieder auch im Verzeichnisse angeführt werden, damit zu erkennen sei, wer von den Lehrern sich angeschlossen. Gleichwohl wird bestimmt, in Concert zum Besten des Vereines in Ballung am Petersberge in nächster Zeit zu veranstalten.

Die 14. Maj. Regierung in Weisburg hat in Bezug auf die Mitführung von Kindern unter vierzehn Jahren durch umherziehende Gewerbetreibende folgende Verfügung erlassen: „Alle Schulpflichtigen, Schulinspektoren, Rectoren und Lehrer der Elementarschulen unseres Bezirkes werden hierdurch an, die schulpflichtigen Kinder, welche der Gewerbebetriebe mitgeführt werden, in den Schulverzeichnissen ihres Heimathortes zu verzeichnen und demgemäß die Eltern oder deren Stellvertreter zur Bestrafung anzuzeigen. Die Polizeibehörden erhalten hiermit Anweisung, in denen je falls, in welchen die Mitführung von Kindern unter vierzehn Jahren durch umherziehende Gewerbetreibende ermittelt wird, das Strafverfahren gegen letztere auf Grund der Gewerbeordnung vom 21. Juni 1869 § 149 Nr. 5 einzuleiten.“

Der Winterverkehr auf der Thüringischen Eisenbahn hat in letzter Zeit derart zugenommen, daß die Direction gezwungen war, 100 Stück Güterwagen von befreiten Bahnen zur Deckung ihrer außerordentlichen Bedürfnisse zu leihen und auf unbestimmte Zeit in Betrieb zu nehmen. Für die Actiendarne eröffnet dies Factum recht angenehme Aussichten.

Aus Weinigen wird geschrieben: Um Schritte zu beraten, welche zur Erbauung eines Wochenhauses auf dem Dolmar, diesem „Nicht Frankens“, einzuleiten, veramelte sich dieser Tage unter dem Vorhitz des Oberbürgermeisters Ziller eine Anzahl Naturfreunde auf dem Bellerwe. Das Comité wird ermächtigt, zunächst freiwillige Beiträge zu sammeln, nach Maßgabe der geteilt werden.

Beiträge das Bauprojekt festzustellen und den für die Ausführung des Baues nötigen Betrag, sobald die erforderlichen Mittel bereitgestellt sein werden, abzuführen. Die K. preussische Regierung hat sich bereits erboten, die nötigen Höher zum Taxpreis abzukaufen. Das betreffende Haus soll zu Ehren der Frau Gräfin von „Charlottehäuser“ genannt werden.

Kunst und Wissenschaft.

— Eine amtliche Bekanntmachung des k. preussischen Museums giebt Zeugnis von der Enghheit, mit welcher diese wohlgeleitete Anstalt ihre Bücher- und Alterthumsabtheilung mit jedem Jahre vermehrt. In der Abtheilung orientalischer Alterthümer allein wurden im vergangenen Jahre 241 Stücke mit Einschluß der Fragmente erworben. Auch die Zahl der gezeichneten und gestochenen Alterthümer hat sich durch Schenkungen und Käufe bedeutend erweitert. Die Mühsamkeit wurde um 795 Stücke, das Naturalien Cabinet um über 6000 Stück, die Kupferstichsammlung um über 4750 neue Blätter bereichert. Daneben beruht unter den heiligsten Schätzen und Geschicklichkeiten des k. Museums, das die Erweiterung der von Nord-Nürnberg erhalten, dem Britischen Museum zum Kaufe angebotenen reichen Sammlung von Handschriften, für welche ein Kaufpreis 120 000 £ gefordert wurden, von dessen Verwaltung abgesehen werden mußte und das hiesige Schatz der Berliner Bibliothek zu gute kommen soll. Gleich dem auch, dem die Zahlen zu laur waren, tröstet die „Times“ heute über diesen Verlust damit, daß die Britische Museum ohnedies schon gar zu überfüllt sei und die Gelehrten Deutschlands die erwünschte Handschriften-Sammlung am allerbesten für alle Welt ausgeben würden.

Hans Makart, welcher die Marotte hat, die Aufstellungen der Allgemeinen Deutschen Kunstausstellung nicht zu besichtigen, hat durch ein Unternehmen in Zülchow anfragen lassen, ob ihm gestattet würde, den diesjährigen Gemäldeausstellung „Die fünf Sinne“, welcher in den Gemälden Deutschlands so großer Ruhm erzeugt hat, in einem besondern Pavillon gegen ein besonderes Eintrittsgeld auszustellen. Der Vorstand hat über diese Angelegenheit die Meinung der Vorstehenden der Allgemeinen Deutschen Kunstausstellung eingeholt, welche sich dahin äußerten, daß die hochschätzliche Ausstellung der Makart'schen Bilder statutenmäßig außerhalb des Rahmens der Deutschen Kunstausstellung stehe und daher deren Vorstand nicht angeht. Die Ausführung des Pavillons wird mithin demnächst erfolgen.

Vermischtes.

[Eine geheimnißvolle Leiche.] Wie aus London geschrieben wird, wurde am Montag die Leichenbestattung-Unterredung über eine in dem Keller eines respectable Hauses in Harley-Street gefundene weiblichen Leichnam eröffnet. Zunächst wurde der Besitzer des Hauses, Kaufmann Jakob Duirona Henriquez vernommen. Er bekannte, daß er und seine Familie mit der Dienerschaft jährlich 4 oder 6 Wochen auf dem Lande zu weilen pflege, während welcher Zeit sein Haus unter der Aufsicht eines kassir gemeintester Personen sich befände. Zur Lösung des traurigen Geheimnisses, das hier vorliegt, könnte er seinen Schlüssel liefern. John Spandlow, der Kellermeister des Herrn Henriquez, sagt aus, er befände sich seit achtzehn Monaten in dem Hause seines Dienstherrn und hätte seitdem stets alle Gerüche wahrgenommen, die aus dem Keller räumen zu kommen pflegten. Er beschloß folglich, in dem hintersten Keller, in welchem viel altes Gerinipel lag, ordentlich aufzuräumen. Dies führte zur Entdeckung der stark in Verwesung übergegangen Leiche. Der Polizeiarzt, Dr. Spurgin, glaubt, daß die Leiche länger als ein Jahr in dem Keller lag. Ob sie Frau eines gewaltsamen Todes gestorben, kann er nicht sagen. Dr. Pepper vom St. Marien-hospital schätzt das Alter der Frauensperson zur Zeit ihres Todes auf 30 bis 40 Jahre. Er behauptet, die Leiche sei durch einen Messerstich in der Herzgegend getödtet worden. Ein Selbstmord könne nicht vorliegen, möglicherweise aber eine zufällige Tödtung. Der Tod sei mindestens fünf bis zwei Jahren erfolgt. Die Unter-

suchung wurde soeben um eine Woche verlegt. Mittlerweise ist in dem Keller ein verächtliches Kissenmesser entdeckt worden, mit welchem die That wahrscheinlich verübt werden.

Reichsgerichts-Entscheidungen.

Die Defertion eines Soldaten ist, nach einem Erkenntnis des Reichsgerichts, III. Civilsenat, vom 31. März d. J., nicht schon mit der Entfernung aus der Kaserne in der Weichheit der Verpflichtung zum Dienst dadurch zu erlöschen, vollendet; vielmehr hängt die Frage, wie weit der Flüchtling sich entfernt haben muß, damit die Pflicht zur Vollziehung nicht, namentlich davon ab, welche Größe der Entfernung der Flüchtling sich hat als das Mittel der Auslieferung des Bergens gedacht und vorgelegt hat, und eine vollendete Defertion kann in der Regel erst mit der Entfernung im Ausland angenommen werden. Eine Verdrößerung der Defertion ist demnach auch dann zulässig, wenn sie erst nach der Entfernung des Deferteurs aus der Kaserne eintritt.

Wollmärkte.

Köpen, 12. Juni. Das Geschäft eröffnete in sehr ruhiger Haltung und wurde, nachdem einige der besten Stämme zu 9 bis 12 Mark höheren Preisen aus dem Markt genommen worden, schließend, Gegenwärtig werden nur vorjährige Preise bemittelt. Die zuhören betragen bis gestern Abend 17,400 Ctr., gehen 18,500 Ctr. im vorigen Jahre. Die Wälden sind durchschnittlich ziemlich gut, es wird jedoch über fruchtbar Wollen viel geklagt. Das Geschäft wird auch Nachmittags sehr still. Es sind bis jetzt nur Drittel der Zufuhren verkauft, meist zu vorjährigen Preisen; nur vorzeitig wurden für sehr gut gelungene Wälden 6 bis 9 Mark darüber bezahlt.

Am 13. Juni. Die gestrigen Zufuhren betragen 20,223 Ctr. gegen 20,240 Ctr. im Vorjahr. Der Markt räumt sich nur sehr schwer bei ausgeprochen matten Tendenz. Schlicht behandelte Wollen müssen sehr große Konzessionen machen, um Käufer zu finden.

Am 14. Juni. Die Zufuhren betragen 4000 Ctr. Die Wälden sind durchweg gut ausgefallen. Der Verkauf ist lebhafter; die Produzenten halten die vorjährigen Preise, während die Käufer zurückhaltend sind. Einzelne Sorten erzielen 3 Mark mehr als im letzten Jahre.

Stiermärkte.

Alma Mater. Organ für Hochschulen. (Erscheint in Wien und Leipzig.) Redaction und Administration Wien, 11. Braterstr. 28. Inhalt der Nr. 24: Allgemeine Bildung und Einheit der Hochschulen. — Studenten- und Vereinswesen. — Personalnachrichten. — Literarische Mittheilungen. — Eingekendet. — Korrespondenz der Redaction. — Witzabhandlungen.

Verzeichniß.

der mittel der Stettenschiffahrt nach Magdeburg befördernden und durch die Elbläden dabeist postierten Rähne.

Neustadt-Budau. Am 11. Juni. Treu, Weigen, v. Sandau n. Dessau. — Göhre, Holz, v. Wepe n. Halle. — Siemens, Mais, v. Sandau n. Schönebeck. — Groß, desgl., v. Mühe, Ströb, von Gabelburg n. Dessau. — Dürre, leer, v. Magdeburg n. Emden. — Böhm, leer, v. Magdeburg n. Ansb. — Hempel, leer, v. Magdeburg n. Schönebeck. — Mehe, desgl., — Adelstein, leer, v. Magdeburg n. Halle. — Schütz, desgl., — Angenot, desgl., — Streuter, leer, v. Magdeburg n. Köpenig.

Reggiep-Magdeburg. Am 12. Juni. Serner, leer, von Berlin n. Halle. — Gensel, leer, v. Burg n. Magdeburg. — Becker, leer, v. Brandenburg n. Magdeburg. — Demler, Steine, v. Oranow n. Magdeburg. — Bode, leer, v. Rade n. Schandau. — Streit, leer, v. Brandenburg n. Ansb. — Pfeiffer, desgl., — Woll, Steine, v. Brandenburg n. Magdeburg. — Fein, leer, v. Berlin nach Alsteden. — Hirste, Steine, v. Brandenburg n. Magdeburg. — Röhle, leer, v. Neuhof n. Magdeburg.

Samburg-Magdeburg. Am 11. Juni. Gebr. Lonne, Strm. Siemens, Mais, v. Samburg n. Magdeburg. — Gebr. Lonne, Strm. Steine, Güter, v. Samburg n. Magdeburg. — Siemens, Mais, von Samburg n. Schönebeck. — Groß, desgl., — Wolf, Mais, v. Samburg n. Magdeburg. — Waa, leer, v. Benningen n. Magdeburg. — Boyje, desgl., — Treu, Weigen, Sandau n. Dessau. — Mühe, Steine, v. Sandau n. Dessau. — Böhm, leer, v. Sandau nach Magdeburg.

Juni 1880. Die Firma **H. Ueberberg-Albrecht** am Rathhause in **Neuburg** an **Riedersheim**, welche, seit fast dreißig Jahren schon, auf den meisten **Wein- und Industrie-Ausstellungen** für den von ihrem Begründer und Inhaber, **Georg Albrecht** der Deutschen Kaiserin und Königin von Preußen z. c. **Souffler-Prämien**. **H. Ueberberg-Albrecht** erfinden und allein sich fabricirten **Konkurrenz** von **Maschinen**, bekannt unter der Bezeichnung „**osceoli**“ mit non servat“ preisgekrönt wurde, jetzt in diesem Augenblicke wiederum einen neuen und zwar doppelten Triumph. Wie wir aus zuverlässiger Quelle vernehmen, ist dieser weltberühmten Firma auf der

Internationalen Welt-Ausstellung in Wien 1879 für ihren **Bronze-Konkurrenz** von **Maschinen** der **ersten** Klasse und für ihre **Nieselsteiner Bohlglas-Fabrikate** die **Preis-Medaille** **zweiter** Klasse zuerkannt worden.

Die **Carl Stangen'sche** Gesellschaft, welche nach **Dänemark**, **Schweden** und **Norwegen**, welche am 8. Juli c. bestimmt angetreten wird, ist die **136. Gesellschaft**, welche vom **Stangen'schen Bureau** nach außerordentlichen Statuten ausgeführt wird. Der **Unternehmer** wird für die große Tour, welche nach **Belmarten**, **Waldreuth**, **Sandburg**, **Weggen**, **Konowden** und **Danholm** führt, auch die **Wahl** eines **guten** wackeren **Präsidenten** wählen, und an dem **Arrangement** der **Welttour** wird sich der **älteste** Sohn des **Unternehmers** beteiligen. — Für den Herbst sind vom **Stangen'schen Bureau** Reisen nach **Italien**, **Spanien** und dem **Orient** projectirt.

Bekanntmachungen.

Eisenbahn-Directionsbezirk Frankfurt Strecke Halle — Münden.

Die **Verwaltung** resp. **Vergrößerung** des **Empfangsgebäudes** auf dem **Hauptbahnhofe Sangerhausen** erforderlichen **Arbeiten** und **Vierungen**, veranschlagt zu **rot. 23,900 Mk.**, sollen in **öffentlicher Submiffion** vergeben werden.

Interessirte Unternehmer wollen ihre **bezüglichen Offerten** mit entsprechender **Aufschrift** versehen, bis zu dem auf

Mittwoch den 23. Juni d. J. Vormittags 11 Uhr anberaumten **Termin**, **veriegelt** und **portofrei** an die **unterzeichnete Dienststelle** einreichen.

Der **bezügliche Kostenanschlag** nebst **Zeichnungen** sowie die **Submiffions-Bedingungen** können in dem **Bureau** der **unterzeichneten Dienststelle** eingesehen werden.

Halle a/S., den 9. Juni 1880.
Königliche Bau-Inspection.

Bekanntmachung.

In das **Genossenschafts-Register** des **unterzeichneten Amtsgerichts** ist unter No. 5 bei der Firma:

- „**Consum-Verein** **Eichstedt in Ober-Eichstedt**“
- Folgende eingetragen worden:
1. der **Landwirth Friedrich Dreher** in **Ober-Eichstedt** als **Gesellschaftsführer**.
 2. der **Landwirth Karl Grödel** dabeist als **Stellvertreter** des **Gesellschaftsführers**.
 3. der **Landwirth Karl Brömmel** dabeist als **erster Beisitzer**.
 4. der **Wanderer Christoph Haasengier jun.** dabeist als **zweiter Beisitzer** gewählt worden.“

Osnabrück, den 8. Juni 1880.
Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Das der hiesigen **Stettengemeinde** auf Grund des **Gesetzes** vom 26. April 1873 zustehende **Recht** zur **Erhebung** von **Marktschlaggeld** auf den hiesigen **Wochen-, Kram- und Viehmärkten** nach **Maßgabe** der **Markt-Ordnung** vom 25. Mai 1880 (**Tagblatt** Nr. 121) und des **Verkaufs** vom 1. Mai 1874, soll im **Bege** des **hiesigen Volksrats** an den **Wochentagen** auf 6 Jahre, vom 1. October 1880 bis 30. September 1886, in dem auf hiesigem Rathhause am 21. Juni 1880 **Vorm. 11 Uhr** anberaumten **Termin** verpackt werden.

Die **Pachtpreiserträge** liegen in unserm **Stabssecretariate** zur **Einsicht** aus, können auch auf **Verlangen** vorher gegen **Erlegung** der **Copialien** in **Ab-schrift** mitgetheilt werden.

Halle a/S., den 1. Juni 1880.
Der Magistrat.

Hessische Ludwigsbahn.

Die **Verloofung** der **Prioritäts-Obligationen** der **Anlehen** von 1863 und 1865 hat unter N. 4. **ort. statgefunden**. **Nummernverzeichnis** liegen bei den **Herrn**

Zeising, Arnhold, Heinrich & Co. zu **Halle a/S.** offen, wofelbst auch die **gezeichneten Nummern** vom 1. Juli **ort. ab** eingelöst werden können.

Rainz, den 6. Mai 1880.
Der Verwaltungsrath.

Mezer Zeitung

Verbreitetste deutsche Tageszeitung in Metz und Lothringen

Abonnementspreis: vierteljährlich 4 Mark.
Inserate pro Zeile 15 Pf.

Wirksamstes Publicationsmittel für Inserate aller Art.

Expedition und Verlag der Metzger Zeitung
Gebrüder Lang.

Widerruf.

Ein sehr schönes Gut im König. Sachsen, nahe der Bahn, Größe 270 Preuß. Morgen, mit ganz neuer Brennerei und guten Gebäuden, vollständigem Inventar und ausgezeichneter Ernte, beabsichtigt der jetzige Besitzer zu verkaufen. Nur Selbstkäufer wollen ihre Anfragen unter Nr. 270 an **Stadtrath** in der Exped. d. Ztg. ein-senden.

Damen hoh Stände f. riev. Kath. u. hoh Güte bei ein. prakt. Frau. Nr. unt. Nelson Postamt 6 Leipzig fr.

Gebauer-Schneiderei (siehe Buchdruckerei) in Halle.

tonne
rathes
379.
ist son
Denk
morden

von D
theil,
auf S

in die
240, n
das S
Diele
Galle

April
der S
ber T
zack, i
am U
Die 3

märtig
Matte
wollten
Artiller
mit be
nunge
stüde
trieb
zentr
Paupt
behörd
1879
tiren
Abmal
zur Er

gemac
men
läufig
und
sind e
schlie
neben
lagert
stimm
cation
die zu
Waar
der H
Weng
Zuit
zur W
das i
festes
labum

auf
Wor
Eoz
Soci
nunge
gamm
wurd
ware

die G
der
sich
Wels
ist, d
an
arbeit
gele
schle
rühm
dahn
einer
Unter
Den
ausf

151
Tag
Sch
ihm
des
fehl
der
und
erle
ande
lage
mei
dein

Telegraphische Depeschen.

Paris, 14. Juni. Bei der gestern im Quartier Charonne stattgefundenen Wahl eines Mitgliedes des Municipalrates von Paris erhielt der kommunistische Kandidat Rinquet 379, Betaille 246, Dipharon 192, Galopin 173 Stimmen. Es ist sonach eine Schwadung notwendig.

Petersburg, 13. Juni. Die Enthüllungsfest der Denkmals Putschin's ist auf unbestimmte Zeit verschoben worden.

Deutsches Reich.

Berlin, den 13. Juni.

Die Allg. Ztg. demittirt die Nachricht, der König von Bayern habe dem Grafen v. Rudhart eine Kroneurtheil erteilt und erklärt, daß Rudhart nur dem Kabinetssekretär Ziegler auf Schloß Bayreuth einen Besuch abgestattet habe.

Die Zahl der bei der theologischen Fakultät in diesem Semester eingeschriebenen Studierenden beträgt 240, nahezu das Doppelte des niedrigsten Standes, auf welchen das Studium der Theologie vor etwa vier Jahren gesunken war. Diese steigende Frequenz zeigt sich auch in Bonn, Breslau, Halle und Tübingen.

Nach dem von dem Kriegsministerium für den April erstatteten Bericht über den Krankenstand des Heeres, der sächsischen und württembergischen Armeecorps, wie der bayerischen Besatzungsbrigade in Gießhölzlingen, hat die Zahl der Todesfälle 144 betragen, wovon weitaus die große Mehrzahl, nämlich 56 an Ungeheuren, 13 an Gehirnkrankheiten, 10 am Unterleibstypus und 7 an Brustentzündung erfolgte. Die Zahl der Selbstmorde betrug 23.

Sämtliche Militär-Intendanturen sind gegenwärtig, nachdem denselben vom 1. dieses Monats das erforderliche Material seitens der Lokalbehörden, und zwar der Garnisonverwaltungen, Prebiterien, Montirungsdeposits, Garnisonlazaretts, Artillerie-, Train- und Remontedepots u. s. w. zugegangen ist, mit den Vorbereitungen zum Militärfest für das nächste Festjahr 1881-82 beschäftigt. Die auf Grund dieser Schriftliche angefertigten Aufstellungen werden von jeder Intendantur für deren Korpsbereich an die Etatsabteilung des Kriegsministeriums eingereicht, wofür die Aufstellung des Hauptetats erfolgt. Zum 1. August reichen die genannten Lokalbehörden ihre Jahresrechnungen für das verlossene Etatsjahr 1879-80 an die Korpsintendanturen ein, welche dieselben revidiren und zum 1. September unter Beifügung eines sogenannten Abnahmeprotokolls dem Rechnungshofe des deutschen Reichs zur endgültigen Revision vorlegen.

Der Bundesrath hat jetzt die Erleichterungen kundgemacht, welche nach dem Zolltarif in der Ausrüstungsform für in Fäden eingewebene Baumwolle und Wolle zulässig sind; ferner das Regulator für Privatstrahlmaschinen von Baum und Holz als Mittelstück der Zollbehörde. Diese Lager sind entweder reine oder gemischte, erstere, wenn das Holz ausschließlich zum Absatz ins Zollland bestimmt, letztere, wenn neben der Wiederabfuhr ins Ausland auch der Absatz des gelagerten Holzes im Zollgebiet erlaubt ist. Demnach sind Bestimmungen über die Zollbefreiungen der Reichsfaßfabrikation, wieweil Anleitungen zur Aufstellung der Ueberlieferungen und die Tabakfabrikation ergangen. Der Bundesrath hat mit Bezug auf das Verhältniß derjenigen Maschinen, auf welche die Waarenverkehrsbeschränkungen Anwendung finden, das Einfuhrverbot der Regierungen darüber festgestellt, daß wenn Maschinenfabrik in einem Lande, welches an §. 11 Ziffer 1 und 2 des Gesetzes vom 20. Juli 1879 einer geringen Gebühr als 10 1/2 unterlegen wird, zur Anmeldeung gelangen, der niedrigere Satz zu entscheiden ist; daß unter Wagenladungen im §. 11 Nr. 3 des genannten Gesetzes nicht nur Eisenabwägen, sondern auch andere Wagenladungen zu verstehen sind.

In Dresden hat am Freitag eine große „Razzia“ auf Sozialistenliteratur stattgefunden. Circa um 5 Uhr Morgens, so erzählt die dortige „Allgemeine“, rückte ein Polizeicorps von reichlich 100 Mann zur Hausdurchsuchung gegen die Sozialisten vor. 1/8 Uhr erschien die Polizei in über 30 Wohnungen und das Suchen nach geheimen Schriften-Depots etc. begann. Im Glaxenrande des Reichstagsabgeordneten Kayser wurde das Haupt-Quartier aufgeschlossen; die übrigen Betroffenen waren meist Geschäfts-Anhaber, und die Durchsuchung der zum

Theil recht umfangreichen Geschäftsräume dauerte an einzelnen Stellen bis in die spätere Vormittagsstunden. Es befanden sich unter ihnen ein Buchverleiher, ein Buchhändler, ein Willenbesitzer, ein Fischhändler etc. So weit constatirt werden konnte, ist die General-Hausdurchsuchung ziemlich erfolglos gewesen. Schriften- oder Waffen-Depots wurden nirgends entdeckt; hier und da wurden ein paar Zeitungen, einzelne Flugblätter, Briefe u. s. w. vorläufig beschlagnahmt, aber ohne Zweifel nur, um bald wieder zurückgegeben zu werden.

Der Transport der sächsischen Dünststoffe, namentlich der Kalken, vermittelst der Eisenbahn ist in den letzten Jahren besonders auch bei den Verhandlungen des deutschen Handelskongresses Gegenstand eingehender Erörterungen gewesen. Unter den in dieser Beziehung angestellten Versuchen hat das von der württembergischen Eisenbahnverwaltung seit mehreren Jahren angewendete und jetzt ausgedehntere Verfahren sich nach allen hierüber laut gemachten Angaben als praktisch und den sächsischen, wie den landwirthschaftlichen und den Eisenbahninteressen in gleichem Maße förderlich bewährt. Die Untersuchungen, welche auf Veranlassung des Ministers der öffentlichen Arbeiten durch die königliche Eisenbahndirection zu Frankfurt a. M. an Ort und Stelle über das bezogene Verfahren angestellt werden mußten, haben die Zweckmäßigkeit und Nützlichkeit des letzteren durchaus bestätigt. Es empfiehlt sich daher, ähnlichen Versuchen namentlich da näher zu treten, wo für die Befreiung der sächsischen Dünststoffe das Abfahren in den Händen der Staat vereint ist. Der Minister der öffentlichen Arbeiten hat in einem Erlaß vom 3. d. die Aufmerksamkeit der königlichen Eisenbahndirection auf diesen Gegenstand gelenkt und dieselben veranlaßt, mit den sächsischen Behörden der hierfür geeigneten Plätze alsbald in Erörterungen wegen äußerlicher Einrichtungen zu treten und über das Ergebnis am Jahresschluß zu berichten.

Aus dem Bundesrath.

Der Bundesrath hat am Freitag schon wieder eine Plenarversammlung abgehalten, in welcher zunächst die Vorlage betreffend die Statistik der Strafverurtheilungen in Bezug auf Höhe und Steuern zur ersten Berathung im Plenum bestimmt wurde. Der Rest der Sitzung füllten mündliche Berichte des Ausschusses für Zoll- und Steuerwesen über 1) die Erneuerung der Zolltarife auf dem Bahnhof zu Altona zur unbeschränkten Ausrüstung von Garn; 2) eine Eingabe betreffend die Zollfreiheit von Zuckerröhren; 3) eine Eingabe betreffend die Scharverpflichtung für Fleisch- und Wurstwaren über 1) die Erneuerung der Zolltarife u. s. w. aus inländischem im freihandelsrecht verfahrenen Getreide, die natürlich abgelehnt werden mußte; 5) Eingaben betreffend den Erlaß von Zoll für Zafat etc. und Eingaben betreffend die Verzinsung von markirten Fischen. — Nach der Bericht der Ausschüsse für Zerkleinerung und für Rechtswissenschaften über den Gesetzentwurf betreffend die Forderung für die Witwen und Waisen der Reichsbeamten soll jetzt noch im Plenum erledigt werden. Die Ausschüsse beantragen unter Anderem, die Beitragspflicht der Reichsbeamten an die Reichskassen auf den unverschuldeten Einkommen zu legen. Es gilt nicht für unvortheilhaft, doch auch Präsidial-Bienstand der am Montag stattfindenden zweiten Berathung des Entwurfs Preussens wegen Einberufung der unteren Elite in das Zollgebiet beibehalten.

Ausland.

Frankreich.

Rapoleon der Dicke scheint an der Krankheit seines kaiserlichen Vaters, der Jnduritz, zu leiden. Wenigstens lesen wir in der „Fr. C.“: „Ueber das Befinden des Prinzen Napoleon waren in den letzten Tagen betrübende Gerüchte verbreitet. Nach dem „Havre“ wäre an denselben so viel wahr, daß der Prinz, der schon seit geraumer Zeit von einem Herzleid befallen ist, neuerdings auch von Diabetes zu leiden hätte; angeblich befände er sich aber nach Umständen ganz wohl und gehe täglich aus, so daß zu unmittelbaren Besorgnissen nicht der geringste Grund vorhanden wäre. Der „Orre“ erklärt freilich per ordre, daß selbst diese medizinische Differtation des „Havre“, wie er sich ausdrückt, durch nichts gerechtfertigt sei, indem der Gesundheitszustand des Prinzen niemals ein besserer als jetzt gewesen.“ — Bei dem Feste vom 14. Juli werden folgende Truppen zur Vertheilung gelangen: 144 an die Infanterie-Regimenter, 1 an das 25. Bataillon Jäger für die sämtlichen 30 Bataillone, 4 an die Jäger-Regimenter, 3 an die algerischen Tirailleurs-Regimenter, 1 an die Fremden-Region, 4 an die Genie-Regimenter, 1 an das Regiment der republikanischen Garde zu Fuß, 1 an die Militärschule von Saint Cyr, 1 an die Besatzungsschiffen von Paris, 1 an das Bataillon der mobilen

Genoarmarie, 12 an die Kürassier-Regimenter, 26 an die Dragoner-Regimenter, 20 an die Regimenter berittener Jäger, 12 an die Fußaren-Regimenter, 4 an die Regimenter afrikanischer Jäger, 3 an die Spahis-Regimenter, 38 an die Artillerie, 2 an die Pontonier-Regimenter, 1 an das Regiment der berittlenen republikanischen Garde, 1 an die Kavallerieschule von Saumur, 1 an die 19. Schwadron des Train für die sämtlichen zwanzig Schwabronen, 145 an die vander-Infanterie-Regimenter, 4 an die Marine-Infanterie-Regimenter, 1 an die Marine-Artillerie. Jeder dieser Truppenkörper wird durch eine Deputation vertreten sein, bestehend aus dem Regiments-Commandeur, einem Hauptmann, dem Bataillonsführer, einem Unteroffizier, einem Corporal oder Brigadier und drei Gemeinen. Jede Deputation wird vor dem Pavillon des Präsidenten der Republik treten, und dieser wird dem Regiments-Commandeur die Fahne überreichen. Die bei der Fete anwesenden Truppen werden sofort von der Fahne Besitz ergreifen und mit Verbleiben an dem Staatsoberhaupt vorbeiziehen; die anderen Deputationen werden mit ihren Fahnen an der Spitze des Regiments marschiren.

Rußland.

Aus Petersburg wird dem „B. T.“ unter dem 11. d. geschrieben: Gestern Mittag 12 1/2, verließ die Donner der Götische, vermischt mit Ehrenwägen der auf den Festungsanlagen aufgestellten Infanterie, das bei herrlichen Uebersee der beschriebenen Kaiserin in die Stadt gefahren. Kaum war dieser letzte Salut verurteilt, so fand in der Festung die schwarze Truppenfahne mit der Namensschiffre der Kaiserin und hier an ihrer Stelle die gewöhnliche Biogee empfangen. — Der ganze Verlauf der Beistehungs-Seremonie entsprach emat dem bereits vorher telegraphisch mitgetheilten Ceremoniell. Bevor der Satz geschlossen wurde, trat der Kaiser, der lange Zeit an demselben stehend abgeteilt und dann eigenhändig den Paraparatel über die Leiche geleitet, nochmals heran und brühte einen letzten Abschiedsgruß auf die Stirn seiner erschienenen Gemahlin. Die Mitglieder der kaiserlichen Familie folgten diesem Beispiel. Tränenreich Auges umarmte der Kaiser seinen ebenfalls tief ergrimmten Sohn, den Kronfolger. Dann trugen der Kaiser, sämtliche Großfürstinnen, sowie die fürstlichen Säbne den geschlossenen Sarg, auf dessen Deckel eine ovale Goldplatte mit Geburts- und Todeszeit angebracht war, vor offenen Gruf, welche neben dem Grabe des verewigten Kronfolgers Nikolai liegt. Der Kaiser und nach ihm alle Anwesenden warfen noch eine letzte handvoll Erde auf den versenkten, mit Blumen und Strängen bedeckten Sarg, während von den nahen Willen Gefährten herüberbröhnte und Kichenfänger die Hymne „Gediges Ansehen“ intonirten. Die Kronfolgerin am Arm, verließ der Kaiser die Kirche. Derselbe war heute in der Uniform der Kaiserin-Kürassier erschienen, während er bei der geistlichen Todtenmesse über derselben ein genau abschließendes schwarzes Gewand von gleichem Schnitt und auf diesem die höchsten russischen, heidischen und preußischen Orden trug.

England.

Man schreibt der Wiener „B. C.“ aus London 8. d. M.: Die Resignation Oberst Gordon's auf den Posten eines Secretärs von Lord Alton hat in indischen Kreisen viel von sich reden gemacht. Dieser ausgezeichnete Offizier, welcher so lange Zeit ein Commando in China und Japan innehatte, wurde anfangs von den untergeordneten Posten eines Secretärs, wo in auch bei dem Befehl von Indien, nicht übernahm und endlich sich dazu erst auf die persönliche Bitte des Herzogs von Cambridge. Aber er ist ein eifriger Protestant und brachte nicht über sich, der heidischen Einmischung des Lord Alton als Kaplan beistehenden Jesuitenpaters in die Gespräche zuzuhören. Dies die wahre Ursache seiner Resignation, welche die anglo-indische Regierung zu sehr schweriger Zeit eines der sächsischen Soldaten und Admirals von England beruht. Die Unterabtheilungen über den indischen Opiumhandel haben neuerdings die Unzufriedenheit der Residenten über die gemäße Politik der Regierung dargelegt. Es ist nicht zu verwundern, daß die Alton, nachdem er die öffentliche Meinung durch seine Bedrückungen der Regierung Bismarck's hieher gebracht hat, jetzt die Indignation der extremen Mitglieder seiner Partei hervorruft, indem er die Politik dieser mächtigen Regierung forsetzt. Besonders die Humanitarier sind es, welche dem beredten Anführer der mohammedanischen Bewusstseins in Bulgarien zu entgegen finden, daß er noch immer die Straßstraße in der Arme und den Opiumhandel mit China beschaltet. Die letztere Frage anbelangend haben Gladstone, Lord Dartington und Bancroft vergebens nachgewiesen, daß der Opiumhandel dem indischen Schatz jährlich 750000 Pfund und Sterling = 165 Millionen Mark einbringe und daß der Verlust dieses Einkommens dem materiellen Ruin

Luther-Sagen.

Die marthe Gereden- und Propheetenluthers ist als die Grenzlinie wie der alten Zeit überhaupt, so auch der Periode der geschichtlichen Sagenbildung anzusehen. Ueber sie hinaus waqt sich die Geschichtsschreibung immer je terner und schüchterer nur noch etlichen unerschlößlichen Uebungen der Nation an das helle Tageslicht der Weltweisheit nach, damit bezeichnend, daß Luther eine Erscheinung ist, der keine andere an Volkshäufigkeit und naturwüchsiger Kraft an die Seite zu legen ist. Luther ist nicht wie eine halb ausgearbeitete Figur, die nur die Vorderseite dem Behauer darbieht, sondern eine vollendete, ganz frei in der Geschichte hervorretende, gegiebene Gestalt, die man von allen Seiten betrachten und beleuchten mag. Wenn man vor 30 Jahren in der neu gegründeten berühmten Wallhalla für unsern Luther keinen Platz fand, so gab man damit dem Volksweltsein, das seinen Luther nie vergeblich ward, einen Schlag in's Gesicht; denn abgesehen von allen confessionellen Unterschieden, treuer, fester, männlicher ist wohl selten ein Deutscher gewesen, als er. Und das hat ihm das Volk gethan, indem es seine Gestalt poetisch verklärte und sein Leben sagenhaft ausmalte.

Da sehen wir zunächst den gemaltigen 31. October des Jahres 1517 von einer sinnigen Sage umrahmt. Als Luther am selbigen Tage seine ersten Thesen gegen den Ablasshandel des Papstes bekannt machte, hielt sich der Kurfürst Friedrich von Sachsen zu Schweinitz auf. An der Nacht träumte ihm, wie Gott der Herr ihm einen Wahn, von seinem erhabenen Angeficht zusehnde, welcher des Apoteles Paulus Sohn wäre und hatte verheißt auf Gottes Befehl alle Heiligen als Gefährten bei sich, für ihr Zeugnis ablegen, daß, was er thue und vornehme, von Gott sei. Da fing der Wahn an etwas an die Schloßkapelle zu Wittenberg zu schreiben und machte so große Nachreden, daß der Kurfürst sie zu Schweinitz erkennen konnte, hatte auch eine so lange Feyer, daß sie mit der anderen Spitze bis gen Rom reichte und einen Wahn, der darselbst lagerte, mit dem Sturz in ein Dohr flich, so daß es an anderen Ort wieder heraufging. Da es streifte sich der Berg an des Papstes dreifache Krone und stieß dieselbe demgegen an, daß sie begann zu wanken. Darüber erschrad der gute Herr und fuhr zu, um sie zu

halten; und das machte er auf. Hernach hat er wohl gewußt, was der Traum zu bezeichnen hat!

Und nun Luthers geheimnißvolles Verschwinden im Thüringer Wabe! Wie hat die Sage die Einführung so frisch unraunt! Wie er über den Kassenstein kommt, sprangen auf einmal fünf Reiter aus dem Dicht heraus und rissen den mannsfähigen Doctor aus dem Wagen. Der deut nicht anders, als daß er mit Räuern oder Pöpselischen zu thun habe und hat sich Anfangs dermaßen erschrocken, daß er sich eine Weile unter einer Buche, die dort gestanden, hat niederlegen müssen, um sich ein wenig zu erholen. Diese Buche, unter welcher er damals geseilt, steht noch bis auf den heutigen Tag und heißt seit der Zeit die Luthers-Buche. Ueber dem Schrecken hat aber den Gottesmann ein graufamer Durs überfallen. Da hat er seinen Steden genommen und hat ihn in den Erdboden gesteckt, und da ist auf einmal der Durs herausgesprungen, der noch bis zu dieser Stunde dort springt und der Luther's Brunnen geseihen ist. Wie der Doctor sich ein wenig erholt hat, sind die Reiter mit ihm weiter gezogen, immer durch den Wald hindurch und hat er müssen neben den Gängen hergehen bis hinauf auf die Wäldung Glebach. Wie sie aber dort angelangt, hat er nicht weiter mitgehen wollen und den Reitern gerad heraus gesagt: er könne nicht weiter; sie sollten ihm sagen, was sie mit ihm vor hätten, und wenn sie's auf sein Leben abgeben hätten, so sollten sie es jetzt thun, aber weiter ginge er nicht mit ihnen. Und da er das sprach, trat er zornig auf den Granstein unter seinen Füßen, daß seine Fußspalten noch bis auf den heutigen Tag in dem Steine zu sehen sind. Und das nennt man den Luther's Fuß. — Wiebezeichnet ist das Alles! Schade, daß die Alles verlegene Kritik nun auch dieser Einführung den Nimbus genommen und nachgewiesen hat, daß Luther wahrscheinlich um den Plan des Kurfürsten gewußt hat! So nimmt man uns eines nach dem andern!

Die Wartburgsagen sind zu bekannt, als daß wir sie hier wiederholen dürfen. Die Geschichte mit dem Tintenfasse, sein Kampf mit dem Teufel gebricht viel weniger in das Gebiet der Sage, als man annehmen geneigt ist. Luthers kräftige und originale Persönlichkeit glaubt an einen starken, persönlichen Teufel und stellt sich fast häufig von ihm angefochten. Aber er fürchtet sich vor

ihm nicht, er trogt ihm. So erzählt die Sage: Von Luthers Thier kam einst ein Wahn und kloppte heilig an. Der Diener that auf und fragte, was er wolle; da antwortete er, er wolle den Doctor sprechen. Luther ließ ihn hereinkommen und war bald in gelehrtem Gespräch mit dem Wahn. Der letzte dem Doctor eine Menge Schlagsäcken und Schuttern vor und da er immer guten Bescheid erhielt, entlich eine Wehlfelle. Da merkte Luther, daß der Wahn's hänge Beschlüssen nicht ungleich waren und zornig sprach er: „Wilt du nicht der? Halt! höre zu! Dies Urtheil ist wider dich gefällt.“ Damit zeigte er ihm den Spruch: „Du sollst ihn den Kopf zerretzen“, und fügte noch hinzu: „Du wirst nicht alle verschlingen.“ Damit war Satan überworfen; er war zornig, warf das Schreibzeug hinter den Dien und verschwand. — Was die Sage so krafftig darstellt, das hat der große Mann innerlich gewiß durchkämpft: er hatte ja mit Feinden auf allen Seiten zu streiten. Wie fauer ihm von tömlicher Seite das Leben gemacht wurde, mag man aus einem Flugblatt sehen, das im Jahre vor seinem Tod verbreitet und in Leipzig unter dem Titel: „Welche Ughenheit von Dr. Martin Luthers Tode ausgehen?“ 1546 wiederabgedruckt wurde. Da steht geschrieben, Luther habe auf seinem Todbett verlangt, daß sein Körper auf einem Altare zu Cisleben zur Anbetung aufgestellt werde, dann habe er das heilige Abendmahl genommen und sei gestorben. Kaum sei der entsetzte Körper in das Grab gelegt worden, als sich ein sündliches Lärmen darin erhoben habe. Die heilige Dofte habe sich von dem Unwürdigen getrennt und die ganze Himmel geflogen, des Doctors Leib sei aber nun eine Wunde des Teufels geworden. Zu der folgenden Nacht sei ein noch größerer Lärm gehört und als man nun das Grab geöffnet, sei von dem Körper nichts mehr darin gefunden, — aber ein teuflischer Geruch habe das Entsefliche verathen. — Wir brauchen nicht hinzu zu fügen, von welcher Seite und in welcher Absicht diese sinnlose Sage erfunden ist, sie findet hier eine Stelle, weil sie früher in katholischen Ländern vielfach erzählt und geglaubt worden ist.

Luthers Größe ist nicht von der ausgemilderten Sage abhängig; was ihn so außerordentlich macht, ist das, daß das Können und das Durchführen seine Willen entsprach. Das macht ihn zum Heilen und zum Heilung seines Volkes. St.

